



Viktor Staudt erzählte im „Sternenzelt“ an der Wilhelmstraße aus seinem Leben. ■ Foto: Schwager

## „Uns hilft Offenheit oder einfach eine Umarmung“

Viktor Staudt liest im „Sternenzelt“

**LÜDENSCHIED** ■ Gelegentlich hat ein ungebügeltes Hemd eine Geschichte zu erzählen. So auch bei Autor Viktor Staudt, der im Sternenzelt aus seinem biographischen Buch „Die Geschichte meines Selbstmordes“ las. Der niederländische Autor hat nach einem Suizidversuch im Jahre 1999 seine beiden Beine, aber keinesfalls Sprache, Wärme, Witz, Offenheit und Kampfeswille verloren.

Legeres T-Shirt und Hose, so rollte er ins „Sternenzelt“ an der Wilhelmstraße, begab sich schnell in den hinteren Bereich und zog sich mit dem Rücken zu den ersten Zuhörern vor Veranstaltungsbeginn mal um. Saubere Hose, weißes Hemd. Letzteres an diesem Abend als Beleg für das Leben eines Rollstuhlfahrers. Nicht ganz knitterfrei.

Bei der Anreise gab es Verzögerungen. Erst konnte er in Köln den planmäßigen Zug nach Hagen nicht nehmen. Aufzug defekt. Verspätet in Hagen angekommen, kam er aus dem Bahnhof nicht heraus. Aufzug defekt. Nachts um 22.30 Uhr schickte ihm die Polizei einen Trupp von der Feuerwehr. „Die haben mich getragen, dass ich mich fühlte wie bei Asterix und Obelix der Häuptling.“ Im Hotel angekommen ging der Lift, „aber das Bügeleisen

funktionierte nicht.“ Staudt lachte breit und blickte vergnügt in die Runde.

Dann ging es mitten hinein in das folgenreichste Kapitel seines Lebens, das er als „Kapitel Null“ bezeichnet. Er hatte sich vor einem heran nahenden ICE-Zug auf die Gleise fallen lassen, dabei beide Beine verloren, aber überlebt. Jahre nach seinem Unfall gab es für ihn eine befreiende Diagnose, da nun Therapie und Medikation einsetzen konnten. „Ich habe viel Zeit gebraucht, die Scham (nach dem Suizidversuch) zu überwinden“ Doch irgendwann, nach der Selbsttötung des Torhüters Enke machte er sich ans Schreiben, rüttelte mit seinem Buch die Öffentlichkeit in vielen Ländern auf.

Über einen Suizidversuch, den Gedanken, „es“ zu tun, den Drang, etwas zu beenden, „spricht man nicht“. Staudt: „Uns hilft Offenheit oder einfach eine Umarmung“. Der Tabubrecher löste auch an diesem Abend die Zungen Betroffener, die über eigene Depressionen sprachen. Wenn er denn mit seinem Buch oder seinem Auftreten nur einen Menschen von einem Suizidversuch abhielte, dann, so der Autor, hätte sich das Schreiben wirklich gelohnt. ■ usc